

Predigt zum Pfingstsonntag
4. Juni 2017
Oberholzklau
Pfarrer Oliver Günther



Ev. Ref. Kirchengemeinde Oberholzklau

In der Prärie des Wilden Westens treffen sich ein Cowboy und ein Indianer.

Der Indianer macht so 

Der Cowboy macht so: 





Der Indianer macht so: 

Der Cowboy macht so: 

Dann gehen beide wieder auseinander.

Abends im Saloon sagt der Cowboy an der Theke zu seinem Kumpel: „Du, mir ist da heute was Komisches passiert. Ich hab’ einen Indianer getroffen. Da sagt der doch tatsächlich zu mir:  Ich schieß auf dich! Ich sag zu ihm:  Ich schieß zweimal!“

Er sagt:  Dann geh’ ich eben wieder nach Hause. Ich daraufhin:  Dann schleich dich’ gefälligst!“

Der Indianer ist Zuhause in seinem Tippi und erzählt seiner Squaw: „Du, mir ist da heute was Komisches passiert: Ich hab’ einen Cowboy getroffen. Ich hab’ ihn gefragt:  Wie heißt du? Er antwortet:  Ziege. Ich frag’ ihn:  Bergziege? Da sagt der doch tatsächlich:  Wasserziege!“

Liebe Gemeinde,
den Geist Gottes erkennst du an seiner Wirkung. In der Pfingstgeschichte bewirkt der Geist Gottes Verständigung. Die Menschen verstehen sich. Jeder redet in seiner eigenen Muttersprache, alle reden wild durcheinander – und doch verstehen sie sich. Das klingt ziemlich banal. Ist es aber nicht.

Im Gegenteil –
Verständigung,
dass ich dich verstehe und
dass du mich verstehst,
ist absolut wichtig und keinesfalls selbstverständlich.

Ein Mensch, der sich nicht verstanden fühlt,
ist enttäuscht, manchmal sogar gekränkt, verletzt, traurig, ärgerlich.

Ich versteh’ dich nicht.

Das sagen Frauen zu ihren Männern.
Und dann geht es nicht nur um die Frage, dass die Zahnpastatube auf den Kopf zu stellen ist.

Ich versteh' dich nicht.

Das sagen Eltern zu ihren Kindern.
Lehrer zu ihren Schülern.

Das sagen Kolleginnen.
Das sagen Freunde.

Und das heißt doch:
Ich dringe mit meinem Anliegen, meinem Wunsch, mit meiner Sorge, mit meiner Frage, mit meinem Verhalten, mit meinem Bedürfnis, mit meinem So-Sein nicht zu dir durch.

Ich versteh' dich nicht.
Was ich sage, kommt nicht an.
Was ich denke, kommt nicht an.
Was ich fühle und empfinde, kommt nicht an.

Es prallt ab, es verhallt ungehört und unbemerkt.

Und was nicht ankommt, kann auch nicht aufgenommen werden.
Kann nicht angenommen werden
Und kann auch nicht beantwortet werden.
Kann nicht verstanden werden.

Wer nicht verstanden wird, ist allein – mit sich.
Isoliert.
Von der Gemeinschaft abgekoppelt.
Muss die Dinge mit sich selber abmachen.
Aus dem Nicht-Verstehen wächst die zerstörerische Forderung:
„Hilf dir selbst!“

Alleine klarkommen.
Wer allein ist, lebt beziehungslos.

Aber das ist nicht gut.

Das tut weh und ist sehr schwer.
Und: dafür ist der Mensch nicht gemacht.
So ist er nicht konstruiert.

Ich liebe die Bibel, weil darin nicht nur göttliche Offenbarung geschieht, sondern ganz viel menschliche Tiefe und Erfahrung darin steckt.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.
Sagt Gott im zweiten Schöpfungsbericht.
Hier geht es nicht um die westeuropäische Institution der Ehe.
Denn Gott schafft hier nicht Mann und Frau, sondern hebr.: Menschen, die einander Hilfe sind.

Gott schafft den Menschen als soziales Wesen.
Gott inspiriert die Menschen mit seinem Geist.
Erst damit und erst dadurch wird der Mensch überhaupt lebensfähig.

Diese Geschichte erzählt die Bibel. Darum geht es in der Schöpfung.

Es ist nicht gut, dass du dein Leben allein schaffen und bewältigen musst. Dass da keiner ist, der dich versteht, dafür bist du nicht gemacht.
Das ist nicht deine Bestimmung.

Einer trage des anderen Last.
Sagt Paulus.

Es ist nicht gut, dass du die Lasten mit dir allein rumschleppen musst. Allein und aus eigener Kraft. Alles mit dir allein ausmachen. Das ist nicht gut – für dich.

Geteiltes Leid, ist halbes Leid, sagen wir. Da ist was dran, dahinter verbirgt sich eine grundlegende biblische und zugleich zutiefst menschliche Lebensweisheit.

Das wird sofort plausibel, liebe Familie N.N., wenn wir eure Situation als Familie anschauen. Eure kleine Tochter, V., ist allein gar nicht lebensfähig. Sie könnte nicht überleben – allein, ohne euch. Sie braucht euch. Sie braucht eure Nähe, eure Wärme, eure Liebe, Nahrung, Zeit, Aufmerksamkeit.

V. hat alles, was ein Mensch braucht, um zu leben. Sie hat Hände und Füße, Augen, Nase, Mund und Ohren. Aber sie braucht eure Hände, die sie füttern und tragen. Sie braucht eure Füße, die sie Schritt für Schritt begleiten. ..., du warst eine lange Zeit ihre Nahrungs- und Lebensquelle.

Zu so einem Kind kann man nicht sagen: Schön, dass du nun da bist. Schau hier, da ist der Kühlschrank, dort steht die Waschmaschine, hier ist unser Bad, da drüben ist der Aldi, wenn du Hunger hast ...

So funktioniert das nicht.
Der Mensch ist als soziales Wesen konstruiert, auf Gemeinschaft hin konstruiert, ein Rudelgeschöpf, Herdenwesen.

Wie versteht ihr euch?!
Sie spricht doch nicht, eure Tochter.
Sie kann keine Gebrauchsanweisung lesen.

Ihre Intelligenz entspricht der eines Hundes,
aber das wird noch ...
Wie läuft das Verstehen?

Mal ehrlich – wie oft weiß man als Eltern nicht, was die Kinder gerade bewegt?!
Warum sie weinen?!
Warum sie so bockig sind?!
Oder so zickig?!
Oder so ungezogen?!
Oder so ignorant?!
Oder so faul?!

Verstehen kann man sich nur, wenn das Verständnis füreinander nicht abhanden kommt.

Eigentlich ist das ein verdammt harter Satz, wenn man sagt:
Dafür habe ich beim besten Willen kein Verständnis.

Ich verstehe dich nicht nur nicht!
Ich habe auch kein Verständnis mehr für dich!

Das heißt, du bist raus!
Du stehst draußen vor der Tür.
Du bist abgesondert.

Daher leitet sich übrigens dieses alte Wort aus der Bibel ab, das Luther als „Sünde“ bezeichnet hat. Sünde – abgesondert von deinem Gott.
Du lebst beziehungslos zu deinem Gott.

Du hast dich von deinem Schöpfer los-gesagt.

Liebe Gemeinde, den Geist Gottes erkennt man an seinen Wirkungen.

Pfingsten – die versammelte Gemeinde empfängt den Geist.
Das heißt, sie wird von Gottes Gegenwart,
von seinem Da-Sein inspiriert.

Die Menschen spüren sein göttliches Kraftfeld.
Gott reaktiviert zu Pfingsten seinen Lebensodem,
den er in sie hineingelegt hat.

Und diesen Lebensodem, diesen Hauch des Lebens, trägst du in dir.

Damit überwindet Gott deine Beziehungslosigkeit,
deine Isolation, dein Abgesondertsein von ihm selbst.

Am Kreuz seines Sohnes hat Gott die Brücke über den Abgrund der Sünde gelegt. Die Auferstehung ist die tragende Säule dieser Brücke. Sie trägt tatsächlich.

Pfingsten – weckt die Sehnsucht in dir, deinem Gott nahe zu sein, über die Brücke zu gehen!
Die Einsicht, ich will da rüber, das Alte hinter mir lassen, neu leben, frei aufatmen, das ist eine Frage und eine Gabe des Geistes.

Gott haucht dir noch einmal sein Leben ein. Sein Geist kommt nicht nur auf dich. Er erreicht dich in deinem ganzen Menschsein. Die Pfingstgeschichte erzählt davon, wie die Jünger von diesem Geist „erfüllt“ werden. Der Geist greift in ihnen Raum, und Gott füllt diesen Raum aus, randvoll, bis zur Oberkante-Unterlippe mit seinem Geist erfüllt.

Und jeder Atemzug – Ausatmen – Einatmen – Leben fließt über und kehrt zurück. Ein Lebensrhythmus: Ausatmen – Einatmen –, der Schöpfung rekultiviert. Die Schöpfung im Geist wirkt. Gott wirkt.
Amen.